

Paris, 17. November. Der heilige brasilianische Gesandte Marquis Renedo, welcher noch immer ohne amtliche Nachricht über die Revolution in Rio de Janeiro ist, erklärt den Brasilianern für einen ehemaligen Monarchisten, obgleich sich unter den Ministern ehemalige Monarchisten befinden. Der Präsident der neuen Regierung, General Vazquez, sei ein sehr beliebter Mann. Der Anstand sei das Werk der Garnison von Rio de Janeiro, welche übrigens nur 6000 Mann zähle. Nach der Ansicht des Marquis Renedo ist es zweifelhaft, ob die Provinzen sich der Regierung anschließen werden. Der Marquis befindet sich den Anschein eines Bürgerkrieges.

Paris, 17. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Rio de Janeiro, der Kaiser werde in seinem Palais gefangen gehalten und habe auf die Anzeige, daß er des Thrones würdig sei, aber eine Diktation erhalten werde, erwidert, er werde nur der Gewalt weichen. Die Provinzen der Provinzen wollen der Gründung einer Föderativrepublik zustimmen so wollen. Der Finanzminister habe erklärt, alle Verträge und Abmachungen würden aufrecht erhalten werden. Die Bevölkerung verhalte sich ruhig, der Handel sei gestillt.

Vorliegende, noch ziemlich dürftige Nachrichten widersprechen sich, wie man sieht, noch in einigen wesentlichen Punkten und erst die nächsten Tage dürften genaue Nachrichten über den Sturz des brasilianischen Kaiserthums bringen.

Eschen ist uns noch die folgende, direkte Depesche zugegangen:
W. B. Rio de Janeiro, 18. November, 8 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Kaiser reist heute nach Europa ab.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 17. November.** Der Kaiser besah sich am Abend Nachmittag nach dem Ruf des Leib-Garde-Jägers-Regiments, um einer Einladung des Offizierscorps genannten Regiments entsprechend, mit demselben gemeinlich das Festmahl einzunehmen. Von dort kehrte dann der Kaiser gegen 5 Uhr nach dem Neuen Palais zurück und arbeitete dann bis nach längerer Zeit ab. Um 8 1/2 Uhr kehrte der Kaiser-Minister aus dem Hof. Nach Mitternacht und von 7 Uhr ab nahm nach einem längeren Vortrag des Staatssekretärs des Reichens, Staatsminister Grafen Herbert Bismarck, entgegen. In den heutigen Morgenstunden arbeitete der Monarch zunächst allein. Gegen 10 Uhr Vormittags besah sich das Kaiserpaar von Neuen Palais aus zu Wagen nach Potsdam, um dort dem Gottesdienste in der Friedenskirche beizuwohnen. Nach dem Schluß des Gottesdienstes kehrten der Kaiser und die Kaiserin sofort wieder nach dem Neuen Palais zurück. Dort empfingen sie um 1 Uhr Nachmittag den fürzlich aus Japan hier eingetroffenen Adorirohich des Kaisers von Japan Prinzen Arisugawa Takchito und die Prinzessin, seine Gemahlin, worauf sich dem Empfange, den japanischen Gästen zu Ehren, sofort eine größere Festmahltafel anschloß, bei welcher die Zeremonie von der Königin-Mutter des Kaisers aus geführt wurde. Morgen Vormittag besah der Kaiser von Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin zu kommen und hierüber die Verbindung der Reuten der hiesigen Garnison beizuwohnen. — Die wieder auftauchende Nachricht von einer beabsichtigten Kaiserreise nach Spanien wird nun auch von der „Post“ als gänzlich unbegründet bezeichnet.

— Keine Veränderungen über die bulgarische Angelegenheit sind, wie die Berliner „Post“ mittheilt, bei den jüngsten Fürsten-Besuchen getroffen worden. Das Blatt schreibt:

„Wir glauben nicht an die Veränderung von Zugeständnissen an die russische Forderung. Diese Politik hat ja von Zeit zu Zeit sich immer wieder wiederholt, daß sie mit Weisensinn in Bulgarien vorgehen wollte, und man kann diese Vermuthungen glauben, weil der russische Generalstab einen Theil seiner Streitkräfte durch einen Feldzug in Bulgarien zu solten rüchren. So lange man also ganz andere Reden über Augen hat, und man nicht nach Bulgarien gehen. Die russische Politik ist daher ihren Zweck zu erreichen, indem sie die rechtliche Konstitution der Bevölkerung Bulgariens hinrent und dadurch das bulgarische Volk einmal zu unwürdigen Handlungen zu treiben löst. So ist das Gerücht entstanden, Ausland habe sich von Wiener Kabinet die Fülle ausbedungen, den Prinzen Ferdinand niemals als Fürsten von Bulgarien anzuerkennen. Als ob heute irgend eine Macht in irgend einer Sprache ein „Niemand“ erweisen lassen konnte! Ob der europäische Friede mit einem solchen Niemand etwas gewinnen konnte, das eine einzelne Lösung ausläßt, um allen möglichen Wirrungen Thür und Thor zu öffnen. Man wird gut thun, alle solche Vermuthungen zurückzuweisen und den Gewinn der letzten Kaiserreise nicht in politischen Abmachungen, sondern lediglich in dem verfahrenen Eintracht der beiden Kräfte und Gesundheit und der jeder Gefahr gewachsenen Fähigkeiten seines jugendlichen Herrschers zu finden.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende, durch den Druck hervorgehobene Mitteilung: Durch mehrere Blätter ist die Nachricht verbreitet, daß bereits ein auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bezügliches Rundschreiben an die Bundesregierungen abgefaßt worden sei. Wie wir hören, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend. Dagegen erheben sich um bestimmten ungenügend, wohl selbstverständlich Bestimmungen über den Termin der Wahlen, jedenfalls nicht früher getroffen werden können, als bis sich überlegen läßt, zu welchen Zeitpunkte der gegenwärtig verarmte Reichstag die ihm obliegenden Arbeiten erledigt haben wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begrüßt in einem Leitartikel das Zutammentreten der Brüssel-Konferenz, deren Aufgabe es sei, durch ein gemeinsames Vorgehen der beteiligten Mächte auf die Ausrottung der Sklaverei hinzuwirken, gemäß der in der Kongopartei den Mächten auferlegten Verpflichtung, den Sklavenhandel mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu bestrafen. Sowohl im Interesse der Zivilisation und der Humanität wie der kolonialpolitischen und wirtschaftlichen Nation liegt es, nicht länger einen Zustand zu ertragen, der eine beständige Verödung der in Afrika geschaffenen Kulturwerte beude. Die Fortschritte des Materialismus bedrohen die stillosen Sklavengelenken und zielen auf eine Eingurgung der übrigen afrikanischen Völker ab. Die nunmehr staatlöhliche in Afrika gebrauchte Sklavereibewegung sei unentzerrbar von der christlichen Welt für wirtschaftliche und produktive Zwecke wie von der Grodewerk für die christliche Welt.

— Ueber den Untergang der deutschen Emin-Pascha-Expedition fehlen noch immer alle näheren Mitteilungen, die eigentlich längst eingegangen sein müßten. Es ist schwer zu erklären, nach welchem Wege die Expedition nach dem Sudan abging.

— Die Kommission der Reichstagswahl hat die Sozialisten abgelehnt, nach dem § 22 der Reichstagswahlordnung (im beabsichtigten Gesetz ist es § 26), der die Bildung der Wahlvereine bestimmt, unterhält, unverändert an. Ein Antrag Kulemann, der ein Reichsoberverwaltungsgericht bilden wollte, wurde abgelehnt; dagegen wurde im nächsten Paragraphen trotz des Widerpruchs des Ministers Herrfurth beschlossen, daß die Verhandlungen der Wahlvereine öffentlich sein sollen und die Verzerrung durch einen Rechtsbeistand zulässig ist.

— Bezüglich der Ergänzung der Militär-Transport-Ordnung auf Eisenbahnen im Kriege hat der Bundesrat beschlossen, den ihm vorgelegten Entwurf der betr. Verordnung mit geringen Änderungen anzunehmen. Dabei ist ein Antrag hinsichtlich der Befreiung der Verordnungen im Reichsgebiet, so lange anzulegen ist, bis dieselbe durch das künftige preussische Kriegsministerium bei dem Reichskanzler beantragt wird, ferner daß die Verordnungen der Bundesregierungen durch den Reichskanzler, an die Eisenbahn-Verwaltungen durch das Reichs-Eisenbahnamt, an die Militärbehörden durch das preussische Kriegsministerium und endlich, daß die Verordnung dem Bundesrat nicht zu übergeben und ferner der Behörden als „nur für den Dienstgebrauch bestimmt“ zu behandeln ist. Der Bundesrat hat ferner beschlossen, bezüglich der Ausprägung von Eisenpennungsmünzen sich dem anerkennen zu erklären, daß ein neuer Antrag von Eisenpennungen in Höhe von etwa vier Millionen Mark vorliegt und daß die Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Bundesstaaten in dem Bundesratsbeschlusse vom 21. Dezember 1888 (§ 674 der Protokolle) bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden.

— Wie uns mitgeteilt wird, herrscht unter den Vertretern des Reicheseisenbahnnetzes, der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, der preussischen Staatsbahnverwaltung, des großen Generalstabes und des preussischen Kriegsministeriums volle Uebereinstimmung über die Vortheile, welche die Einführung eines einheitlichen Zeitmaßes für den Bahnbetrieb mit sich bringen würde. Es ist zu erwarten, daß die Frage in nicht zu langer Frist auch für Deutschland eine befriedigende Lösung finde.

Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Generalleutnant v. D. Herrmann ist am 17. November ein Sonntag Vormittag eine Trauerfeier statt. An den in der Altstraße zwischen Vorberken und Stammenden Kränzen aufgebundenen Sarge hielten vier Unteroffiziere des vom Verewigten zu rückmüthig geführten Garde-Kürassierregiments die Ehrenwache. Den Sarg schmückte der Generalstab, sowie Kränze und Blumen und die übrigen Kränze des militärischen Ranges des Dahingewesenen, am folgenden Tag das Oberoffiziers-Korps des Kürassierregiments, das durch den Kommandeur Oberleutnant Prinz zu Salm-Hofmar und zahlreiche jeßige und frühere Offiziere vertreten war, hatte einen solchbaren Kranz mit einer großen Widmungsinschrift in den Farben des Regiments am Sarge niederklegen lassen. Ein Bann und Kameradschaftsgesänge hatte die Fraktion der Deutscher konservativen des Reichstags „ihre hochberühmten Mitglieder“ gewonnen. Eine zahlreiche Trauerfeier sollte das Gotteshaus. Anwesend waren der Staatssekretär v. Büttner sowie der Staatssekretär v. Malahn. Der Reichstag war durch die Präsidenten v. Bogen und v. Hügel, die Reichsversammlung durch den Vorsitzenden v. Hellner und viele andere Mitglieder vertreten. Jener hatten sich zahlreiche Abgeordnete anderer Parteien angeschlossen. Die Kapelle der Garde-Kürassiere führte die Trauermusik aus, Hofprediger

D. Frommel hielt die Gedächtnisrede. Unteroffiziere der Kürassiere trugen den Sarg auf den Leichenwagen, auf dem die Ueberführung nach dem hiesigen Bahnhof erfolgte.

— Ein den Bericht eines Bezugs-Regierung betreffend die Verwendung von Schulfürsoren zu den bei der Juderäubung-Faktura notwendigen Arbeiten erntet der preussische Kultus-Minister an, daß seitens der Aufseherbehörde nicht verstanden ist, um die aus dieser Verwendung entstehenden Uebelstände zu befeitigen, beziehungsweise möglichst zu beschränken, und bemerkt dann weiter:

„Wo diese Bedenke nicht zu duldbaren Weise hervorretren, schreit es an einer sorgfältigen Beachtung der gegebenen Vorschriften und Anordnungen zu fehlen. Es empfiehlt sich daher, daß jede Gelegenheit, insbesondere bei den Schulverrichtungen, benutzt wird, um die Lehrer, die Schulvorstände und die Schul-Aufsichtsbereame wieder darauf hinzuweisen, was ihres Amtes ist, um den Nachtheilen, die aus den so genannten Juden-Fürsoren der Schule erwachsen, thunlichst vorzubeugen. Die Behauptung der Regierung kann sich verhalten, daß insbesondere auf darauf hinweist, daß die Arbeitskräfte der Kinder nicht über das Maß der Billigkeit hinaus angestrengt werden sollen, muß bei dem Reime der betreffenden Arbeiten immer wieder in Erinnerung gebracht werden. Daß die Kinder aus an Sonn- und Festtagen zu den Arbeiten auf den Wäldern herangezogen werden, ist nicht zu dulden. Die künftige Regierung kann sich verhalten, daß jede Maßnahme, welche den Kindern wenigstens an den Sonn- und Festtagen die Ruhe von der Boden-Arbeit retten will, meinen Beifall finden wird.“

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien, 17. November.** Das neue rumänische Kabinet wird hier unpaßlich aufgenommen, das Programm desselben ist gleich jenem des Kabinetts Roussin-Garp. Der Kabinettschef Mann ist ein besonderer Vertrauensmann des Königs und als deutsch-freundlich bekannt. — König Milan ist gestern Nachmittag hier eingetroffen.

*** Budapest, 17. November.** Namens der äußersten Linken stellte der Abg. Polonyi gestern im Reichstage nicht weniger als vierzehn Fragen an die Regierung betr. Orbenverrichtungen. Die Anfragen betreffen die Herbeiführung neuer auftragender Besen. Ferner plant die äußerste Linke während der Staatsberatung eine gerühmte öffentliche Kundgebung im Reichstage. Die Kundgebung einer ungarischen Eisenbahnanstalt wird auf längere Zeit verlegt.

Frankreich.

*** Paris, 17. November.** Deputirtenkammer. Bei der Wahl des definitiven Bureau wurde Floquet mit 383 von 400 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales, die hier eingetroffen sind, wurden gestern Abend vom Präsidenten Carnot empfangen.

Belgien.

*** Brüssel, 16. November.** Die Eröffnung der Artificien-Konferenz erfolgt Montag, 2 Uhr Nachmittags, durch den belgischen Minister des Reichens. Sämmtliche Abgeordnete sind bereits hier eingetroffen.

— Die liberale Partei will Dienstag die Regierung über die Bundesvertrags-Angelegenheit interpelliren.

England.

*** London, 17. November.** Dem „Newport Herald“ zufolge wird von der Britisch-Afrikanischen Gesellschaft eine Expedition unter der Führung von George Madgenzie ausgeführt, um Stanley und Emin Pascha zu Hilfe zu kommen.

— Gegen 2000 Bäderernehmer haben die Bedingungen des Strick-Konkusses angenommen. Wie ein Berichterstatter der „Zeit.“ von letzterem erzählt, sind genügende Fonds vorhanden, um eine Strick auszuführen.

— In Burton stritten die Mäler aller vier Brauereien. Dieselben verlangen eine Lohn-Erhöhung von 4 Schilling Tagelohn. Es sind ernsthafte Verhandlungen vorgenommen. Die Strickenden spannen die Maßnahmen, die Arbeit auszugeben, und es wurde Extra-Polizei aufgegeben. Die meisten Brauereien zeigen sich nachgiebig, weil sie befürchten, daß das Maß nachgeben werde. Die Strickenden weigern sich, die Arbeiten auszugeben, bis alle nachgeben.

Orient.

*** Sufareh, 16. November.** Das Ministerium Catargiu ist von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle ist ein gemäßigter-konservatives Ministerium unter Garp gebildet worden. Garp selbst nahm kein Parteistück an, um die Führung der Regierungspartei in die Hand zu übernehmen. — Das neue Kabinet ist wie folgt zusammengefaßt: Mano Präsidium, Jurens, Labovary Auebers, Rojetzi Justiz, Ghermane Finanzen, General Redesco Krieg, Holban Unterricht, Marghillo man Arbeiten und Panesco Domänen.

um den Preis, Deine Liebe und Achtung zu erhalten, kann, darf ich Dir die Wahrheit nicht sagen!“

Furchtlos schlug sie ihre blauen Augen zu ihm auf. Es lag Schmerz in ihrem Blick, aber auch viel Reinheit, Kraft, Seltsamkeit und Edelmut.

Der Graf konnte nicht einen Augenblick lang an ihr zweifeln.

„Bewahre Dein Geheimniß, Alex“, sagte er sanft. „Aber wenn Du einer Hilfe bedarfst, zögere nicht, sie in Anspruch zu nehmen. Ich fürchte, daß irgend ein Unwürdiger Deine Theilnahme vielfach ausbeutet — aber trotz der süßen Vertraue ich Dir und weiß, daß Du ihn in gebührender Entfernung halten wirst.“

„Du vertraust mir wirklich?“ fragte sie.

„Ein Blick antwortete ihr.“

„Eines Tages hoffe ich Dir Alles erklären zu können“, begann Alex. „Das Geheimniß ist nicht mein, und ich kann es jetzt nicht enthüllen. O, Heinrich, daß Du mir trotz Allem, was gegen mich zeugt, noch vertraust, ist ein süßer Tropfen in meinen Verarmtstetel!“

Mehrere Stunden blieben die Liebenden beisammen. Der Graf erkundigte sich, ob Alex Nachrichten von ihrem Vater habe und diese bejahte. Kein Krugwahn stieg in ihm auf, daß sie ihn so frühlich gesehen hatte. Um elf Uhr ging Alex auf ihr Zimmer. Dasselbe war hell erleuchtet und im Kamine brannte ein lustiges Feuer. Alex schaute sich in dem freundlichen Raume um und bemerkte zu ihrer Befriedigung, daß die Schreibmappe, welche auf dem Tische lag, geöffnet und in Unordnung gebracht war, als ob sie Jemand durchsucht hätte.

Bei näherer Untersuchung überzeugte sie sich, daß die Mappe mit einem Nachschlüssel geöffnet worden war. Alle Briefe, die sich in derselben befanden, waren durchstöbert. „Dies ist Peter Fuchs' Hand“, dachte Alex. „Er muß aufgefunden worden sein, ehe er die Sachen wieder in

Ordnung bringen konnte. Ich bin sehr froh, daß ich kein Bild Papa's hier hatte, und auch keinen Brief, dessen er sich hätte bemächtigen können.“

Sie brachte ihre Schriftstücke in Ordnung und unterfuchte dann ihren Koffer. Obgleich derselbe wieder verpackt war, sah sie, daß auch in diesem eine fremde Hand gewirkt hatte. Alle ihre kleinen Geldstücke waren in Unordnung gebracht und am Grunde des Koffers fand sie eine prachtvolle Broche sorgfältig verborgen, welche sie am vergangenen Tage von Frau von Sturm hatte tragen sehen. Man kann sich Alex' Entsetzen vorstellen.

Sie verstand, daß Peter Fuchs die Broche gestohlen und unter ihren Hobeigeltigen verborgen hatte, in der Absicht, den Verdacht auf sie zu lenken und dann das Geldstück bei ihr finden zu lassen.

Er hatte offenbar den Plan gehabt, sie des Diebstahls zu überweisen und ins Gefängniß zu bringen.

Kaiser Schweiß trat ihr auf die Stirne; mit Entsetzen begriff sie die Gevisslosigkeit und Verdamnisheit ihres Feindes. Sie wagte es nicht, Frau von Sturm ins Vertrauen zu ziehen, denn wie konnte sie die Feindschaft des Kammerdieners erklären, ohne ihr Geheimniß preiszugeben.

Sie mußte sich des Schmachtküßes so schweigend und schnell als möglich entziehen. Alex steckte dasselbe in die Tasche und begab sich auf das Zimmer der Frau von Sturm unter dem Vorwande, nach dem Befinden der Danae zu fragen. Sie fand Gelegenheit die Broche unbemerkt in eine offene Schmachtküßle gleiten zu lassen, aus welcher Fuchs sie ohne Zweifel vor kurzem gestohlen hatte.

Dann kehrte sie mit einem Seufzer der Erleichterung in ihre Gemächer zurück.

In der Halle ging ihr Feind an ihr vorüber. Sie verstand das böswillige Funkeln seiner Augen.

Er verneigte sich mit höhnlicher Artigkeit vor ihr und

ging weiter mit heimlich triumphirendem Ausdruck in seinen beintändlichen Zügen.

„Was wird er thun“, dachte Alex, „wenn er sich überzeugt, daß sein Vorhaben mißlungen ist?“

XXXII.

Ein Abend in Klippenburg.

Es dauerte nicht lange, so machte Peter Fuchs die Entdeckung, daß sein schändlicher Plan, Fräulein Fremd in den Verdacht des Diebstahls zu bringen, mißlungen war.

Den ganzen folgenden Tag, nachdem er die Broche in Alex' Koffer verborgen hatte, wartete er, ob sein Vornam und des Feindes des Schmachtküßle entfinde. Doch als er am Nachmittage unruhig und erwartungsvoll durch die Gänge schlief, sah er Frau von Sturm in eleganter Kleidung die große Treppe herabkommen und das fragliche Schmachtküßle an ihrem Halse blinzen. Leidenblat und mit dem Ausdruck bitterer Enttäuschung entfernte er sich.

Alex, welche der alten Danae folgte, würdigte ihren Feind keines Blickes und er blidte im Zustand heiliger Ungewissheit wie sie wohl den Schmachtküßle und zurückgegeben habe, und was sie von der ganzen Sache dachte.

Mehrere Tage war Alex bann auf ihrer Hut. Täglich unterfuchte sie ihre Vertheilagen, fand aber nichts.

Frau von Sturm gewann das junge Mädchen immer lieber. Sie war ihr eine so heitere, treue, liebe Gefährtin und nahm so viel Antheil an den wirklichen und eingebildeten Leiden der Danae, daß diese zu dem Entschlusse kam, sie nicht mehr von sich zu lassen.

„Die Vorlesung hat mir ein Kind verliert, aber dieses Mädchen kann mir eine Tochter sein. Ich will es schon dahin bringen, daß sie nicht zur Prinzessin Distorine zurückkehren soll“, sagte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachts-Ausverkauf.

Aus allen Theilen unseres Lagers haben wir grosse Bestände zurückgesetzter Waaren

in der ersten Etage unseres Verkaufshauses

übersichtlich zusammengestellt und die Preise dafür entsprechend zurückgesetzt. Es bietet sich, wie alljährlich, eine aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen, die wir besonders unseren geehrten Kunden, welche gewöhnt sind, gute, brauchbare Waaren zu billigen Preisen anzuschaffen, angelegentlich empfehlen.

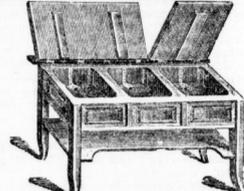
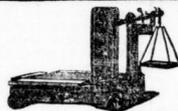
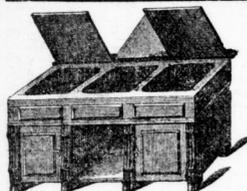
Dem Ausverkauf sind zunächst überwiesen:

Wollwaaren, Tücher, Capotten, Kopfhales, confectionirte Weisswaaren, Spitzen, Bänder, Seidene, Wollene u. Waschstoff-Schürzen, Kinderschürzen, seidene und leinene Taschentücher, Herren-Cravatten und Cachenez, Unterröcke, Corsettes, Ballkleiderstoffe, Ballumhänge,

Gardinen, Portièren, Tischdecken und Bettdecken.

A. Huth & Co.,

im Neubau. 7071. Gr. Steinstrasse 7071 im Neubau.



Zu Weihnachtseinkäufen

empfehlen wir in unübertroffen reichlicher Auswahl:

Wäscherollen
mit Patentleder-Lager führen wir in zwei Größen und können solche nur bestens empfehlen.



Aufwäschtische und Aufwäschränke
mit extra starkem Zinkblech ausgelegt, wirklich gutes Fabrikat, komplett mit Abfallsrohr, Abfüllung und Siphon. Grössere von 35 Mark an. Für die Güte leisten wir volle Garantie und wird das Aufstellen von unserem Klempnermeister nachgemessen und unentgeltlich ausgeführt.

Albin & Paul Simon,
größtes Magazin sämmtlicher Haus- u. Küchen-Geräthe, „Marktschloss“, Petroleum-Lampen-Handlung en gros & en detail.

Kohlenkasten
gewöhnlich schwarz, als auch fein lackirt zu billigsten Preisen.
S. B. Kanonen f. lackirt in versch. denen Holzarten, wie Abbildung Stück nur 2,50 Mk., englische feine Kisten nur 6,50 Mk.



Ofenöfen, Ofenschirme, Vorsetzer, Geräthefrüher
mit passenden Garnituren, Schirmen, Ofenbeschänder, Wärmehülse in Schmiede- und Gussstahl mit Aufsätzen. Alles neue Muster und erkaufte billige Preise.
Feine doppelt vernickelte



Waschmaschinen
haben in 5 verschiedenen Systemen auf Lager. Wir empfehlen als wirklich praktische und bereits von uns in großer Anzahl gelieferte Maschinen:

Die **Tredener Universal-Waschmaschine** (wie Abbildung) mit geripptem Holz ausgelegt 45 Mark. Dieselben mit Blech ausgelegt 55 Mark.



Glanzplatten
mit passenden Holz. Stück 4,00 Mk. und 4,50 Mk.



Wringmaschinen
mit nur besten Gummilwalzen, ebenfalls unter Garantie, mit Patentfedern und in verbesserter Konstruktion, bei welcher die Walzen nach dem Gebrauch auseinander zu halten sind.
18,00, 20,00, 22,00, 24,00 Mk.

Zur Probewäsche geben Wasch- und Wringmaschine gratis.

Stahlwaaren,
Fabrikat J. A. Henkels Solingen, bestes größtes Lager.

Wirtschaftswaagen, Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen, Messerputzmaschinen, Siemaschinen, Plättbretter
mit und ohne Gestell.

